

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

82 (9.4.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Redaktion: E. Pabel-Kastell für Lokales und
Inserate: R. Barth. — Druck: R. & D. Greiser GmbH, Kastell,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Zeugpreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM., zusätzlich Post
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.,
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhalten des Zieles, bei gerichtlicher
Verurteilung und Konkursen wegfällt. Für Plagiatvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-A. II 34 1800

Nummer 82

Montag, den 9. April 1934

Jahrgang 71

Neue Verhandlungslinie

Frankreich zu Zugeständnissen bereit — Nicht mehr Abrüstung, sondern Begrenzung der Rüstungen — Sonderkonzession für Rußlands Fernost-Rüstungen

Paris, 9. April. Die Pariser Sonntagspresse bestätigt, daß nach der Unterredung zwischen Henderson und Barthou die Abrüstungsverhandlungen auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen.

„Wir laufen kaum Gefahr.“ schreibt „Le Jour“, „aufgefordert zu werden, unsere Verteidigungsmittel zu vermindern, während Deutschland gleichzeitig die Ermächtigung erhalten würde, ein Heer aufzubauen. Der Hauptauschub der Abrüstungskonferenz scheint im Gegenteil den Auftrag erhalten zu sollen, seine grundsätzliche Stellungnahme zu ändern oder, wenn man offen sein soll, zu berücksichtigen.“

Man kümmert sich nicht mehr um die Abrüstung, sondern die Beschränkung der Rüstungen.

Dieses kleine Uebel kann noch was Gutes zeitigen, wenn England endlich seine europäische Pflicht begreift und zugunsten eines Abkommens die Verpflichtungen übernimmt, die allein den Frieden sichern können. Derauf kommt alles an, und hierin dürfen wir nicht nachgeben.“

Auch die englische Sonntagspresse schlägt in ihren Artikeln über den Inhalt der französischen Note einen optimistischen Ton an. Eine gewisse Beeinflussung dieser Berichte aus Pariser Quellen ist jedoch deutlich zu erkennen. Durchweg kommt zum Ausdruck:

„daß Frankreich sich bereit erklärt, einer begrenzten Aufrüstung Deutschlands zuzustimmen, allerdings diese Bereitwilligkeit mit einem Drahtverhau von Bedingungen umgibt.“

In der französischen Note seien zwei neue Elemente festzustellen, nämlich:

1. Frankreich erklärt sich bereit, mit England in einen Meinungsstausch über die Durchführbarkeit einer Abrüstungsvereinbarung einzutreten, in der ein gewisses Maß deutscher Aufrüstung anerkannt wird, vorausgesetzt, daß eine solche Aufrüstung begrenzt ist und die Begrenzung einer internationalen Kontrolle und Ueberwachung nicht nur Deutschlands, sondern jedes Unterzeichnerstaates in genau derselben Weise unterworfen werde;

2. Frankreich begrüßt die in den englischen Fragen enthaltene Andeutung, daß England nunmehr bereit sei, weitere Ausführungsbedingungen zu erörtern.

Die unmittelbaren Auswirkungen der französischen Note auf die englische Politik würden darin bestehen, daß man jetzt die Möglichkeit eines europäischen Abkommens für die Stabilisierung der Rüstungen innerhalb festgelegter Grenzen untersuchen könne.

Die Gerüchte, daß ein ausschließlich westeuropäischer Pakt erwogen werde, seien unrichtig. Was dagegen ins Auge gefaßt werde, sei eine Serie von Verträgen im Rahmen eines allgemeinen Vertrages. Der europäische Vertrag

würde ganz Europa einschließlich Rußland umfassen, wozu möglicherweise ein Zusatzabkommen trete, um Rußland Rüstungsfreiheit für den Gebrauch im Fernen Osten zu sichern, falls Japan eine Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte. Ein weiterer Vertrag, den auch die Vereinigten Staaten unterzeichnen würden, werde das System der allgemeinen Rüstungsüberwachung und -kontrolle festlegen, dem Amerika bereits zugestimmt habe. Der erste Schritt sei aber ein Abkommen über die Natur der Garantien für die Ausführung des europäischen Vertrages.

„Sunday Times“ spricht sogar in großer Aufmachung von einer

„Umwälzung“ der französischen Rüstungspolitik.

Allgemein gibt die Presse die Kommentare der deutschen Blätter zu der französischen Note wieder, worin besonders die Äußerungen über die französische Verflechtungsstatistik und Verflechtungsmanöver unterstrichen werden.

Japan schickt Sonderbotschafter nach Amerika

Tokio, 9. April. Die japanische Regierung hat beschlossen, einen neuen Sonderbotschafter nach Amerika zu schicken, um in Washington mit amerikanischen Regierungskreisen über die amerikanisch-japanische Annäherung Besprechungen zu führen. Im Laufe des Mai wird der dafür vorgesehene Diplomat mit einem besonderen Auftrag des Außenministers Hirota nach Amerika fahren, um eine neue Fühlung in sämtlichen japanisch-amerikanischen Streitfragen aufzunehmen.

Zum bevorstehenden Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz

Paris, 8. April. Der am Freitagabend in Paris eingetroffene Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, hatte am Samstagvormittag im Beisein des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Agnides, eine Unterredung mit Außenminister Barthou. Nach dieser Aussprache wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Henderson und Barthou haben sich während 1 1/2 Stunden über den allgemeinen Stand der Abrüstungskonferenz und insbesondere über den Zusammentritt des Büros am Dienstag in Genf ausgesprochen. Für den Fall, daß ein Vorschlag gemacht werden sollte, den Hauptauschub der Abrüstungskonferenz für den 23. Mai einzuberufen, hat Barthou Henderson die Versicherung gegeben, daß sich die französische Abordnung diesem Vorschlag anschließen würde.“

Henderson erklärte beim Verlassen des Quai d'Orsay, er sei von seiner Fühlungnahme mit Außenminister Barthou sehr befriedigt, die Unterredung sei sehr nützlich gewesen.

Verstärkung der Luftstreitkräfte in der Türkei.

London, 8. April. „Times“ meldet aus Istanbul, daß türkische Kabinete habe beschlossen, die türkische Flotte und die Luftstreitkräfte zu verstärken. Die erforderlichen Verstärkungen würden im Haushalt aufgeführt, der in Kürze der türkischen Nationalversammlung vorgelegt werde.

Japanische Fliegerbomben auf Kalgan

Peking, 8. April. Wie aus Kalgan berichtet wird, erschienen vorgestern sechs japanische Bomben- und Jagdflugzeuge über der Stadt, die Flugblätter abwarfen, in denen die bevorstehende Besetzung Kalgans durch japanische Truppen angekündigt wird. Eine chinesische Abwehrbatterie beschoss ein japanisches Flugzeug, allerdings ohne Wirkung. Die Flugzeuge haben, den Berichten zufolge, darauf das Feuer erwidert und mehrere Bomben abgeworfen.

Blicklichter um Frankreich

„Waffenlager von der Somme bis St. Etienne“ — Wieder eine Warnstimme aus Brüssel
Polnische Wirtschafts-Gegenmaßnahmen

Paris: Der Abgeordnete Pierre Taittinger, der Führer der Jeunes Patriotes, veröffentlicht in dem Organ der patriotischen Jugend „Le National“ einen Aufruf an seine Anhänger, sie sollten der „gemeinsamen Front“ von Bergern, dem bekannten ehemaligen Sozialisten, dem jetzt weiter links stehenden Abgeordneten Plum (Führer der Sozialisten) und Cadin (Führer der Kommunisten) nicht gefolgt, sich Frankreich zu bemächtigen, sondern gegen diese „gemeinsame Front“ eine nationale Front errichten und den Weg voran zu beschreiten. Taittinger bezeichnet die gegenwärtige Lage als ernst. Nach seiner Ansicht bereite die „gemeinsame Front“ der antinationalen Richtung einen Vorstoß vor, der in nächster Zeit erfolgen soll. Man

würde versuchen, die Unzufriedenheit weiter Schichten über die Sparverordnungen auszunutzen.

In der Banneile von Paris seien 18 000 bewaffnete Revolutionäre, die mit Revolvern, Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet seien. Es gebe geheime Waffenlager in der Umgebung der Hauptstadt von der Somme bis nach St. Etienne hin.

Der Plan für die Mobilmachung, die Heranziehung der Kommunisten aus der Provinz, die Besetzung der Zugangsstraßen zur Hauptstadt, die Störung der Wasser-, Licht- und Gasleitungen, sei bereits ausgearbeitet und müßte bald durchgeführt werden, da jede Verzögerung Störungen mit sich brächte. Die patriotische Jugend solle sich klar über diese Gefahr sein.

Brüssel: „Libre Belgique“, ein Blatt, das sich bereits mehrfach für eine gegenüber Frankreich unabhängige belgische Außenpolitik eingesetzt hat, wendet sich am Freitag erneut in einer Polemik mit einem anderen belgischen Blatte gegen die Auffassung, daß „das Schicksal Belgiens unlosbar mit dem Frankreich verbunden sei“. Das Blatt bezeichnet diese Auffassung als

„gefährlich und übertrieben.“

Dem von der französischen Propaganda gern angewandten Hinweis auf die drei Invasionen, denen Frankreich im Laufe eines Jahrhunderts angeblich zum Opfer gefallen sei, begegnet das katholische konservative Organ mit der Feststellung,

daß die Geschichte auch mehrere französische Invasionen kenne.

Wenn auch das heutige Frankreich friedlich gesinnt sei, so könne sich doch die Lage eines Tages ändern und deshalb solle man lieber nicht sagen, daß das Schicksal Belgiens mit dem Frankreich unlosbar verbunden sei. In ihren weiteren Ausführungen warnt „Libre Belgique“ davor,

daß das Beharren Frankreichs auf seinem heutigen Rüstungsstand zu einem allgemeinen Wettrennen und damit zu einem Kriege, der noch schlimmer als der Weltkrieg sein werde, führt.

Das Blatt erinnert daran, daß man im Versailler Vertrag Deutschland die Entwaffnung auferlegt habe, „um eine Begrenzung der Rüstungen aller Länder zu ermöglichen.“

Deutschland sei berechtigt, sich seine Handlungsfreiheit wieder zu holen, wenn die Abrüstungskonferenz nicht zu diesem Ziele führe. Man gebe sich heute allgemein Rechenschaft darüber, daß der aus dem Versailler Vertrag entstandene Zustand, nämlich „eine hochgerüstete französische Armee gegenüber einem praktisch entwaff-

Schulung der Jugend

Staatsrat Dr. Ley zum Berufswettkampf der Deutschen Jugend

Bln a. Rh., 9. April. Bei der feierlichen Eröffnung der Berufswettkämpfe, Gruppe Metall, sprach gestern im Kölner Gürzenich Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Ley führte u. a. aus:

Das Volk hat sich zur Gemeinschaft bekannt, als die Idee über Parteien, Interessen, Kapital und alles andere überreife hinwegschritt. In zehn Monaten sind 4,5 Millionen Mitglieder aus 111 übernommenen Verbänden, auf 20 Millionen Mitglieder in der Deutschen Arbeitsfront angewachsen. Aus der stärksten Klassen-Organisation ist in kürzester Zeit die

größte Gemeinschaft

gebaut worden. Und diese Deutsche Arbeitsfront ist heute genau so organisiert, wie die Partei. In der kleinsten Gemeinschaft, im Block, soll jeder zeigen, wer er ist, keiner kann in der Masse untergehen und sich um seine Stellungnahme zur Frage der Gemeinschaft drücken. Das nationalsozialistische Deutschland hat aber auch als erstes erreicht,

daß in einem Bloß Unternehmer und Arbeiter zusammen geschweift wurden und dort auf ihre ankämpfende Gesinnung hin geprüft werden können.

Der neugeschaffenen Gemeinschaft ist die Aufgabe gestellt, zwei wichtige Probleme zu lösen. Dabei wird die enge Verbindung der Partei mit der Deutschen Arbeitsfront besonders zum Ausdruck kommen. Für die Partei ist das Fundament der Organisation die Familie, für die Arbeitsfront ist der Betrieb die Grundlage. Die erste wichtige Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist die

Fortentwicklung des schaffenden Menschen.

Die deutsche Berufserziehung hat sich das Höchstziel gesteckt, aus jedem deutschen Menschen einen hochwertigen Facharbeiter zu machen. Wenn andere Völker mit Kuliarbeit Erzeugnisse schaffen und damit die Welt überschwemmen, so wollen wir uns bemühen von der Konkurrenz mit diesen Völkern fernhalten. Auf Grund der Hochwertigkeit seiner Rasse ist der Deutsche befähigt,

neue Wege zu suchen, und neue Werte zu schaffen.

Deshalb wollen wir unser gesamtes Berufsschulwesen an die Betriebsorganisationen angliedern, damit in Anlehnung an neue Erfindungen und an das Fortschreiten des Betriebes unsere Jugend geschult wird. Daneben sollen wir dann den lebendigen Austausch der Leistungen in einzelnen Berufsgruppen für alle schaffenden Deutschen fördern. Das ist das große und schöne Ziel der Berufswettkämpfe. Während sich bisher nur Spezialisten weiterbildeten, und die Erfolge an einzelnen Zielen Arbeitender anderer Spezialisten verfolgten, soll nun die große Masse die fortschreitende Entwicklung der Arbeitsmethoden beobachten. Und wenn wir im Wettkampf Höchstleistungen schaffen, dann werden wir auch das höchste Ziel erreichen, den wahren und höchsten Sozialismus, der sich darin zeigt,

daß er jeden Menschen auf den Platz stellt, der seinen Fähigkeiten und seinen Reigungen voll entspricht, der ihn nicht verächtlich und herabwürdigend und der ihn nicht zum Verlaß zwingt. Deutschland ist heute unter seinem Führer Adolf Hitler zu den gewaltigsten Anstrengungen bereit und es wird sein Ziel erreichen, weil es die Fähigkeiten dazu hat.



Bild links: Auftakt zum Reichsbetriebs-Wettkampf. Modelle von Siedlungshäusern, die von Jugendlichen angefertigt wurden. Dieses Bild stammt aus der Ausstellung, die jetzt in Berlin eröffnet wurde und die von der Hitler-Jugend gemeinsam mit den Schulungsorganisationen der deutschen Angestelltenschaft veranstaltet wird, um auf den kommenden Reichsbetriebswettbewerb der Jugend hinzuweisen und für den großen Wettstreit wertvolle Anregungen zu geben. — Bild rechts: Drohender Krieg wegen der China-Reise des Kaisers Puyi. Der Mandschukuo-Kaiser Puyi beabsichtigt, die Gräber seiner Ahnen in China zu besuchen. Die chinesische Regierung verweigert ihm die Einreise und droht mit seiner Verhaftung. Japan erklärt dazu, daß es die Reise des Mandschukuo-Kaisers gegebenenfalls mit Waffengewalt durchsetzen werde. Oben links: die Zufahrtstraße zu den Gräbern der Mandschukaiser. Unten links: Die Grabstätten. Rechts: Bildnis eines Mandarins aus Marmor auf dem Heiligen Weg bei Peking.

Generaloberst von Einem †

Mülheim (Ruhr), 8. April. Generaloberst von Einem ist Samstag früh gegen 4 Uhr gestorben.

Der in Mülheim an der Ruhr verstorbene Generaloberst von Einem, genannt von Rothmaler, ist am 1. Januar 1858 in Herzberg am Harz geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Kadettenanstalt zog er als 17-jähriger Portepce-Fähnrich des 14. Ulanen-Regiments in den Krieg von 1870. Im gleichen Jahre wurde er im Felde zum Leutnant befördert und am 18. Januar 1871 in der Schlacht von St. Quentin bei einer Attacke gegen französische Infanterie verwundet. Im Jahre 1893 wurde er Kommandeur des 4. Kürassier-Regiments in Münster, à la suite dessen er seit dem Jahre 1907 stand. Im Jahre 1900 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und seine Ernennung zum Departement-Direktor und Bevollmächtigten im Bundesrat. 1903 wurde er als Nachfolger des Ministers Goller unter Beförderung zum Generalleutnant zum preussischen Kriegsminister ernannt, in welcher Stellung er auch nach seiner Beförderung zum General der Kavallerie bis zum Jahre 1909 verblieb. In seiner Amtszeit als Minister führte General von Einem eine große Zahl von einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiet der Heeresorganisation und Bewaffnung durch. So erließ er neue Vorschriften für alle Waffen und eine neue Felddienstreue. Die Infanterie erhielt ein neues Gewehr. Der 21-Zentimeter- und der berühmte 42-Zentimeter-Mörser wurden vorbereitet. Die Festung Metz wurde neuzeitlich ausgebaut und vor allem die Armee mit einer neuen Uniform, dem Feldgrau des Weltkrieges, ausgerüstet. Im Weltkrieg führte von Einem zunächst sein 7. Armeekorps. Im September 1914 wurde er Oberbefehlshaber der dritten Armee. Als solcher hielt er mit seiner Armee zwischen Reims und den Argonnen in der Champagne Wacht. In das Jahr 1915 fiel seine Beförderung zum Generaloberst. In der Herbstschlacht 1915 behauptete er sich mit seiner Armee und dann weiter bis zum Ende des Krieges auf den blutigen Schlachtfeldern der Champagne. Ende September 1918 führte er seine Armee unter dauernden Gefechten über die Maas und nach dem Waffenstillstand über den Rhein zurück. Am 18. Januar 1919 nahm er den Abschied. Nach seiner Verabschiedung lebte er zunächst in Münster i. W. und siedelte Anfang 1920 nach Mülheim a. d. Ruhr über. Noch jahrelang stand er aktiv im Dienst der nationalen Arbeit.



Eine der letzten Aufnahmen von Generaloberst v. Einem

folgendes Telegramm gesandt: Soeben erreicht mich die Nachricht vom Tode Ihres so verehrten Vaters. Nehmen Sie den Ausdruck meiner aufrichtigen und herzlichsten Anteilnahme entgegen. Seien Sie gewiß, daß das Andenken dieses großen Soldaten und hochherzigen Edelmannes unvergessen sein wird.

Staatsbegräbnis für Generaloberst von Einem

Berlin, 9. April. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, hat dem Befehlshaber im Wehrkreis 6, Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verstorbenen Generaloberst von Einem sein persönliches Beileid und das der deutschen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzuteilen, daß der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichswehrministers für den hochverdienten früheren preussischen Kriegsminister und Armeeführer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat.

Beileidstelegramm des Vizetanzlers von Papen

Berlin, 8. April. Vizetanzler von Papen hat an den Sohn des verstorbenen Generals von Einem in Mülheim a. d. R.

Nahezu zwei Drittel Arbeitslose weniger!

Berminderung der Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahre auf 1,5 Millionen geschätzt Das voraussichtliche Ergebnis der zweiten Arbeitsschlacht

Berlin, 8. April. In den letzten Tagen sind aus allen Zweigen der Wirtschaft auf Grund von Umfragen die Ziffern über die tatsächliche Verminderung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten sowie über die voraussichtliche weitere Verminderung im zweiten Vierteljahr 1934 veröffentlicht worden. Nachzutragen sind diesen Mitteilungen aus Industrie, Handel, des Gemeinewerks, der Reichsbahn und Reichspost, noch die Ergebnisse von Untersuchungen im Handwerk und in der Landwirtschaft. Aus diesen beiden Wirtschaftszweigen konkretes Ziffernmateriale zu erhalten, war nicht möglich. Hier muß man sich mit Schätzungen begnügen. Was das Handwerk anbetrifft, so darf man die Zahl der Mehrbeschäftigten Ende Februar 1934 gegenüber dem 1. Oktober 1933 auf etwa 255.000 Mann schätzen. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im Handwerk war in erster Linie das Ergebnis der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten. Auf Grund früherer Statistiken glaubt man, bis zur Vollbeschäftigung des Handwerks noch weitere 300.000 handwerkliche Arbeiter unterzubringen zu können. In der Landwirtschaft verbieten schon die naturgemäß bedingten Verhältnisse einen Ueberblick für längere Zeit zu geben. Man muß hier das Ergebnis eines ganzen Jahres zusammenfassen, um ein richtiges Bild zu erhalten. Statistisch festgestellt ist, daß in der Landwirtschaft der Arbeitslosenrückgang in der Zeit von Mitte Februar 1933 bis Ende Februar 1934 65,2 v. H. betrug.

In landwirtschaftlichen Kreisen befürchtet man bereits, daß für die kommenden Saisonarbeiten ein großer Mangel an geschulten landwirtschaftlichen Kräften eintreten wird. Es wird darum an die übrigen Wirtschaftskreise, insbesondere an die industriellen Unternehmungen appelliert, dort etwa vorhandene landwirtschaftlich geschulte Kräfte der Landwirtschaft freizugeben und sie durch andere erwerbslose Kräfte zu ersetzen.

Japans Armee in Tätigkeit

Schanghai, 9. April. Nach amtlichen Angaben des Stabes der Kwantung-Armee haben japanische Truppen mehrere Gefechte mit Aufständischen gehabt, so gelang es den japanischen Truppen z. B. an der Bohntation Santsi in der Provinz Kirin, eine Kolonne von 700 Aufständischen zu sprengen. Fünf Japaner wurden getötet und mehrere verwundet. Die Japaner haben die Verfolgung der Aufständischen aufgenommen. — In der Nähe Mukdens fand ein Gefecht zwischen japanischen Truppen und einer Kolonne der „Roten Kanze“ statt, die über 1000 Mann stark war. Vier Japaner fielen und drei wurden verwundet. Es gelang den Japanern, die Kolonne zu sprengen.

Puji an den Gräbern der Mandchu-Dynastie?

Peiping, 9. April. Die chinesische Abendpresse berichtet von einer regen Tätigkeit der japanischen Truppen an der Großen Mauer. Man erwartet den Beginn großer Manöver, an denen auch die japanische Garnison Tientsin teilnehmen werde. Am Freitag landeten 20 japanische Militärflugzeuge bei Malantschwan innerhalb der Mauer bei den östlichen Gräbern der Mandchu-Dynastie. Ob Kaiser Puji sich in einem der Flugzeuge befunden hat, ist unbekannt.

In wenigen Worten

Wien: Das christlichsoziale „Reinheits-Weltblatt“ meldet, der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Brüning sei in Wien eingetroffen und habe in den Räumen des Christlichsozialen Klubs mit einigen Herren Besprechungen gehabt. Brüning soll beabsichtigen, auch mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß zusammenzutreffen.

Berlin: Reichspräsident von Hindenburg empfing anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Berliner Sattlerinnung eine Abordnung des Berliner Handwerks.

Berlin: Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 4. April ist mit 98,0 v. H. gegenüber der Vorwoche (95,6) wenig verändert.

Dresden: Wie die Generalintendantur der sächsischen Staatstheater mitteilt, wird Richard Strauß seinen 70. Geburtstag am 11. Juni in Dresden erleben. Es sind für diesen Tag größere Ehrungen des Meisters geplant.

Macht man das Ergebnis der Untersuchungen in allen Wirtschaftskreisen zusammen, so darf man unter Berücksichtigung der Auswirkung weiterer Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Reichsregierung, die in den bisherigen Untersuchungen noch nicht einbezogen waren, für die Zeit von März bis Ende Juni d. J. mit Neueinstellungen von etwa 800.000 Arbeitskräften rechnen. Rechnet man hierzu die bereits im ersten Vierteljahr 1934 eingetretene Verminderung der Arbeitslosigkeit um 700.000 Mann, so kommt man auf die Ziffer von 1 1/2 Millionen, um die sich im ersten Halbjahr 1934 die Arbeitslosigkeit voraussichtlich vermindern wird. Von dem Arbeitslosenheer, das die nationalsozialistische Regierung bei ihrem Eintritt hat übernehmen müssen, dürften demnach in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz 1 1/2 Jahren nahezu zwei Drittel wieder in Arbeit und Brot gekommen sein.

Reichsminister Röhm in Ragusa

Belgrad, 8. April. „Politika“ und „Breme“ veröffentlichten in großer Aufmachung Äußerungen des in Ragusa zur Erholung weilenden Reichsministers Röhm. Reichsminister Röhm schilderte den Korrespondenten der beiden Blätter vor allem den Umfang und die Bedeutung der Neuordnung in Deutschland, wobei er besonders die Aufgabe der SA betonte. Im weiteren äußerte sich der Minister über die deutsch-südslawischen Beziehungen, verwies darauf, daß zwischen den beiden Staaten niemals besonders Differenzpunkte bestanden hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiderseitigen Beziehungen noch besser würden. Insbesondere sprach Reichsminister Röhm seine Befriedigung über seine in Dalmatien gewonnenen persönlichen Eindrücke aus und betonte, daß sein Besuch in Ragusa rein privaten Charakter trage und mit den politischen Kombinationen, die darüber in einem Teil der Auslandspresse veröffentlicht seien, nichts zu tun habe.

Todesstrafe im Mordprozeß Renn

Borsdorf, 8. April. In dem Mordprozeß Renn fällt das Berliner Sondergericht gegen den Mörder des stellvertretenden Ortsgruppenleiters von Borsdorf, Erdmann, das Todesurteil.

Der Angeklagte Renn habe, wie der Vorsitzende betonte, die furchtbare Tat vorfälschlich mit Ueberlegung ausgeführt, durch die ein wertvoller Mensch, Vater von vier Kindern, zu Tode gekommen ist. Nach gewissenhafter Prüfung habe das Gericht sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Angeklagte die Tat von langer Hand vorbereitet hat. Der von ihm gemachte Einwand der Notwehr komme keinesfalls in Frage. Das Gericht habe aber das Vorliegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zur Wahrung des Rechtsfriedens verneint, da es annahm, daß die Tatsache der nationalsozialistischen Parteizugehörigkeit Erdmanns zwar das Mißtrauen Renns gegen Erdmann verschärft habe, daß aber dieses Mißtrauen sich erst als eine Folge der Eifersucht Renns gegen Erdmann entwickelt habe.

So arbeitet die Partei

Wir beginnen heute mit der NSK-Artikelferie „So arbeitet die Partei“, die mehrere Wochen hindurch laufen und einen Ueberblick geben wird über die Art ihrer Aufgaben und über den Arbeitsapparat, mit dem sie diese Aufgaben löst.

Der Stellvertreter des Führers

Es ist dem nicht möglich, die Aufgaben und die Arbeitsweise des Stellvertreters des Führers und die aller ihm zur Mitarbeit direkt unterstellten Arbeitsbereiche zu verstehen, dem nicht zuvor die Persönlichkeit Rudolf Heß vertraut geworden ist. Denn diese Persönlichkeit spiegelt sich in den leitenden Männern der engeren Arbeitsbereiche, und kraft ihrer stellen sich Organisationsform und Arbeitsweise der „Stäbe“ um Heß erstlich als Ausdrücke persönlicher, urheberischen Anregens und schöpferischen nationalsozialistischen Arbeitens dar, und dann erst als „Instanzen“ zur selbstverständlichen glatten Erledigung der papierernen politischen alltäglichen Aufgaben.

Weil er sich als einer der wenigen fast anderthalb Jahrzehnte seiner Lebenslinie — nach klarer Entscheidung im freien Willen Gefolgsmann Adolf Hitlers und nur dieser zu sein, voll bewußt — treu blieb, ist Rudolf Heß heute der klarste, vorbildliche Typ des Nationalsozialisten Adolf Hitlerischer Prägung, nach dem die entscheidenden Deutschen der jungen Generation sich als Führer sehnen.

Hätte der Begriff „Jünger“ im heutigen Sprachgebrauch nicht schwärmerischen Beifall, könnte man ihn auf Rudolf Heß' Stellung zum Führer anwenden; nur fehlt diesem Mann jedes, aber auch das geringste Anzeichen weicher oder gar weidlicher, unfritischer Schwärmerie. Seine Wesenszeichen sind Klarheit im Erkennen des Guten oder Fallichen in der Kritik, Willenskraft, und besonders: Ursprünglichkeit im Einfall. Seine Entscheidungen sind nicht Folgen exakt-bürokratischer Aktenketten, sie kommen vielmehr aus künstlerischer Intuition und sind dabei in ihrer Richtung bedingt durch die Kenntnis der Materie, und sie werden in die Praxis hinein verwirklicht durch den Zusammenklang von Instinkt und Verstand für die Politik. Das Wesentliche aber bleibt eben der Einfall, der sein vom Schicksal geschenkter Reichtum ist.

Die Ursprünglichkeit des Einfalls führt zum Verständnis des „Stellvertreters“ als zu einem Deutschen, dessen politisches Können aus künstlerischer Anlage kommt. Wohl teilt er diese Quelle mit anderen leitenden Männern der Hitlerbewegung. Aber in der Vollendung, mit der es sein Sein und sein Schaffen wegtreu und schwächelos, stets klar selbst behauptend und dennoch reibungslos, über ein Jahrzehnt lang in fast einlamer Stille dem Dienst der Idee, die im Mann Adolf Hitler ihre körperliche Gestalt fand, tätig geweiht hat, bleibt er doch ein Einzelner und ein Vorbild.

In bewusster Beschränkung auf das Thema seines Lebens: Nationalsozialismus — haben alle seine Intuitionen die gleiche Richtung, deren Verwirklichungen, also seine Taten, den gleichen Zielpunkt: Das Deutschland des Führers.

Selbst

Arbeitsfeld in der Bewegung

forderte von ihm zuerst die Lösung organisatorischer und personeller Aufgaben. Diese war für ihn ein selbstverständliches Erproben seiner verstandesmäßigen Kraft. Seine Aufgabe als Stellvertreter des Führers forderte von ihm: die Menschen um sich und in der Partei nicht allein in ihren Handlungen und deren Auswirkungen nach eigenem Instinkt zu erkennen und zu beurteilen, sondern sie auch mit den Augen des Führers in ihrer Bedeutung für die Bewegung abzufühlen. Die Erfüllung dieser Pflicht war für ihn der selbstverständliche Beweis seiner psychologischen Fähigkeit: zu wägen und zu führen für einen höheren Zweck, nämlich für die Bewegung.

Seine tägliche Arbeit setzt sich zusammen aus einer unermüdbaren Kenntnisnahme aller Vorgänge in der Bewegung, wobei einem politischen „Nur-Funktionär“ der Vergangenheit für immer unsäglich bleiben würde, wie wenige auch der Vorgänge tieferer Bedeutung aus der Kiefenorganisation der einzigen Partei Deutschlands ihm als ihrem organisatorischen Oberhaupt verborgen bleiben. Aus der Vielheit der Vorgänge, die ihm täglich zur Kenntnis gebracht werden, hat er nun — eine arbeitswohl tauglich nur von ihm zu lösende Aufgabe — das wirklich Bedeutende dem Führer mitzuteilen. Das sind alle jene Angelegenheiten, die von entscheidender Bedeutung für Partei, Reich oder Volk sind oder werden können. Nur der vermag das Maß der Verantwortung zu ermessen, das in dieser Aufgabe liegt, der weiß, daß Rudolf Heß nicht nur die Partei und das Volk im heutigen Reich, sondern daß ihm dazu noch besonders das Schicksal der 30 Millionen Deutschen außerhalb der Versailles Grenzen am Herzen liegt. Wieviel Entscheidungen muß er stets allein verantworten, und wieviel dennoch dem Führer übermitteln!

Neben diesem Teil der Tagesaufgabe bleibt ein ebenso schwerwiegender: die Entscheidung über die Fragen und Probleme, die ihm aus der Parteiorganisation und den Neben- und Unterorganisationen der NSDAP zum verantwortenden Entschluß fast täglich vorgelegt werden. Die Verordnungen, Erlasse, Ankündigungen, Bekanntmachungen, die seinen Namen tragen, geben Zeugnis dieser Arbeit, ihr Inhalt Zeugnis der Verantwortungsschwere.

Der Zusammenbruch der Heidelberger Heimstätten-Bauparkasse vor Gericht

Die Angeklagten haben das Wort

Heidelberg, 8. April. Am zweiten Verhandlungstag erzielten zunächst die Angeklagten das Wort, um ihren Ausbildungs- und Werdegang zu schildern. Dann befahte sich das Gericht mit der Gründung der Genossenschaft, besonders mit den Vermögensverhältnissen Pflegers zu jener Zeit. Es wurde festgestellt, daß außer Schulden nichts vorhanden war. Das Unternehmen erhielt zunächst den hochtrabenden Namen „Deutsche Reichs-Bauparkasse“, der aber von der Handelskammer nicht genehmigt wurde. Vier Zeugen zeigten, wie dann mit den ersten Einzahlungsgebern der Romfort kam. Bei der Erörterung darüber, ob tatsächlich schon im Dezember 1930 das Unternehmen hätte Konkurs anmelden müssen, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Sachverständigen und Staatsanwalt einerseits und der Verteidigung andererseits. Die Sachverständigen errechneten eine Ueberschuldung von über 98 000 RM., während der Angeklagte den Standpunkt vertret, Außenstände, die erst viel später fällig werden, die sog. Ausgleichtbeträge, in Höhe von rund 70 000 RM. voll auf die Aktivseite setzen zu können. Drei Zeugen stellten Pfleger ein gutes Führungszeugnis aus, charakterisierten ihn aber nicht gerade als idealen Buchhalter.

Am dritten Verhandlungstag hatten sich die Angeklagten zu den Punkten der Anklage zu äußern, die sich mit der Zahlungsunfähigkeit, Zahlungsbeintheilung und Nichtanmeldung des Konkurses befaßten. Es handelt sich dabei um den Zeitraum seit der Ueberführung der Genossenschaft in eine G. m. b. H. im September 1931 bis zum endgültigen Zusammenbruch im Frühjahr 1933. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld und beriefen sich auf die positiven Bilanzen vom Dezember 1931 und Mai 1932, die von einer Treuhändergesellschaft aufgestellt worden waren. Sie verschieben dabei allerdings, daß diese Bilanzen auf falschen Unterlagen und Informationen fundierten. Die Zeugen ausenigen ehemaligen Angestellten zeigten jedoch an treffend charakterisierenden Beispielen, wie faul das Unternehmen in Wirklichkeit war, und daß bereits im Mai 1932 kurz nach dem Eintritt Rahms in das Geschäft nur mit Hilfe von allerlei Manipulationen Konkurs abgewendet bzw. der praktisch vorhandene Bankrott verschleiert werden konnte.

gängliche, alles Alte wägende revolutionäre Persönlichkeit, die kraft innerer Ruhe bei dieser Arbeitsfülle und trotz stiller Selbstbewußtheit in allem Rarm der Tagespolitik eben zu Führertum berufen ist, die Persönlichkeit: Rudolf Heß.

Es ist bei der Größe des Arbeitsgebietes selbstverständlich, daß dem Stellvertreter des Führers eine Anzahl Sachverständiger und Fachberater zur Seite stehen, die ihn über Einzelheiten informieren, deren Kenntnis für die Entscheidung notwendig ist. Daß diese ihren selbstverständlichen Ehrgeiz darin sehen, die Vorbereitungen möglichst schon aus der „Atmosphäre Rudolf Heß“ zu treffen, ist ein Beweis für die innere Wärme seiner Persönlichkeit, die nie eines gewissen privaten Charakters ermangelt.

Es sei dieser ins Persönliche gehende Umriß der Wegweiser zum Verständnis der Arbeit und der Arbeiter um Rudolf Heß. Daß die Mitarbeiter ihre Pflicht tun, ist selbstverständlich. Daß sie ihr Aufgabengebiet beherrschen, dafür garantiert die Berufung durch Rudolf Heß in die entsprechenden Arbeitsgebiete. Aber das beides ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist vielmehr, daß sich um Rudolf Heß im engeren und besonders auch im weiteren Sinn in der Parteiorganisation jene Männer zusammensuchen, deren diszipliniert-revolutionäre Wesensart ihnen diktiert, sich in jeder Handlung nicht zu überdrehen als Sachbearbeiter, sondern zuerst als revolutionäre Kampfkraft für eine neue Weltanschauung zu empfinden.

Es droht gewiß bei aller organisatorischen Schreibarbeiten die Gefahr der Bürokratisierung auch eines Einzelkämpfers. Daß die Männer um Rudolf Heß ihr nicht unterliegen werden, das danken sie ihm und Martin Bormann, dem Chef seiner Stäbe. Allerdings wird das Gesamtmoment bewußt durch die Arbeitsmethode ausgeschaltet. In den Büros wird nicht mehr Papier verschwendet als durch Haus notwendig ist. Es wird dem Erinnerungsvermögen und dem Gehirn mehr angetraut als dem Archiv. Das Vertrauen in die Pflüchterfüllung eines Mitarbeitenden ist selbstverständlich. Dieses Vertrauen schließt kleinliche Kontrolle aus, und gibt der Arbeit täglich neu den inneren Auftrieb. Konferenzen dienen einem Zweck, den sie ohne irgendeine Form absichtlicher Neugierigkeiten erreichen. Nicht auf Neffors, auf Männern ist die Arbeitsteilung aufgebaut. Nicht die Akten diktiert das Denken, sondern die lebendigen Vorgänge in der Bewegung und in Deutschland finden ihren stuhmlich-lebendigen Spiegel in der Tätigkeit der „Stäbe Rudolf Heß“.

Rudolf Heß' eigene Aufgabe ist die Wacht über die Idee, ist die Verpflichtung dem Nationalsozialismus das weltanschauliche Primat und das gewonnene politische Vorrecht zu sichern und dafür zu sorgen, daß im Akt des öffentlichen Lebens der Nation, im Organismus des Staates und in den Herzen seiner Bürger herrschend nur ein Gedanke und ein Glaube lebt: der Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Eberbach, 9. April. (Eisenbahnräuber.) Wie jetzt erst bekannt wird, wurden in der Nacht auf Karfreitag zwei Eisenbahnwagen aufgebrochen und aus einem derselben ein Ballen Tuch im Wert von 96 RM. gestohlen.

Mittelbaden

Offenburg, 9. April. (Festnahme.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden hier sieben Personen wegen Verdachts des Minderverbrechens festgenommen.

Egersweier, Amt Offenburg, 9. April. (Schweres Motorradunfall.) Am Ortsausgang nach Junzweier ereignete sich am Freitag ein schweres Motorradunfall. In ziemlich starkem Tempo fuhren zwei Motorradfahrer aufeinander und wurden schwer verletzt. Einer der Verletzten ist bald nach seiner Einlieferung ins Städt. Krankenhaus Offenburg gestorben.

Oberbaden

Gundelfingen, 9. April. (Wiedererbetriebsnahme einer Ziegelei.) Nach fünfjähriger Stilllegung hat der den Freiburger Ziegeleien gehörende Betrieb in Gundelfingen die Produktion wieder aufgenommen. Nach wochenlangen Vorbereitungen, in denen die ganze Maschinenanlage überholt bzw. ergänzt worden war, erfolgte am Freitag die probeweise Inbetriebnahme. Wenn die Höchstproduktion erreicht ist, dürften etwa 25 bis 30 Arbeiter eingestellt werden, wodurch Gundelfingen frei von Arbeitslosen würde.

Singen a. S., 9. April. (Den 1000. Arbeiter eingestellt.) Die J. G. Fahrtsche Maschinenfabrik AG. im nahen Gottmadingen konnte jetzt den 1000. Arbeiter einstellen. Die Geschäftsführung hat ihm ein Geldgeschenk von 50 M. übergeben.

Basel, 8. April. (Liebesdrama.) Bewohner eines Hauses in der Rufacherstraße hörten einen Wortwechsel zwischen einer 24jährigen Serviertochter und ihrem Geliebten, als plötzlich ein Schuß fiel. Als sie daraufhin ins Zimmer stürzten, lag das Mädchen am Boden. Es hat sich durch einen Herzschuß selbst getötet.

Reinsfelden, 7. April. (Selbstmordversuch.) Hier sprang in selbstmörderischer Absicht eine 44 Jahre alte Frau in den Rhein. Der Vorfall wurde bemerkt; die Frau konnte im benachbarten Warmbach wieder ans Ufer gebracht werden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Wehr bei Schopfheim, 7. April. (Mordversuch und Selbstmord.) Der 24 Jahre alte Wilhelm Koss hatte mit der 20-jährigen Martha Kaiser von hier ein Verhältnis, das anscheinend von Seiten des Mädchens vor kurzem gelöst wurde. Am Donnerstagabend lies Koss über Dächer und Mauer in das Zimmer des Mädchens und gab, als dieses nach Hause kam, drei Schüsse auf dasselbe ab. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Mieter herbei, der dem jungen Mann die Waffe aus der Hand schlug, jedoch nicht verhindern konnte, daß Koss die Flucht ergriff. In seiner Verzweiflung trieb sich Koss die ganze Nacht draußen herum. In den frühen Morgenstunden des Freitag lies er sich von dem ersten vorbeifahrenden Zug überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpf getrennt. Das Mädchen selbst war von den Schüssen nicht getroffen worden.

Nach, Amt Engen, 7. April. (Waldbrand.) Im Gewann „Alten Turm“ verbrannte ein Mann dürre Straucher und Hecken. Der Ostwind übertrug das Feuer auf den nahen Jungwald. Der Brand breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Trotz der angelegten Bemühungen der Feuerwehr fielen dem verderbenden Element mehrere Morgen Jungwald zum Opfer. Der Landwirt Nimmels, der in der Nähe arbeitete und das Feuer einschümelten veruchte, erlitt erhebliche Brandwunden an den Händen, in Gesicht und an den Füßen.

Föhlingen, 8. April. (Schwerer Verkehrsunfall — Zwei Tote.) Am Freitagvormittag ereignete sich in Föhlingen an der Kreuzung Weisbühlhof — Nappstraße ein furchtbares Autounfall. Der Gärtner Chr. Schreiner war im Begriff, mit seinem Dreifradrad zum Wochenmarkt zu fahren. Bei ihm saß seine Frau, auf deren Schoß die 22 Jahre alte Frieda Bihl von hier. Bei der Straßenkreuzung am Weisbühlhof kam es zu einem Zusammenstoß des Dreifradrades mit einem häßlichen Latrinewagen. Die Folgen waren furchtbar. Das Mädchen war sofort tot. Der 55-jährigen Ehefrau Schreiners wurden beide Füße abgequetscht. Kurz nach ihrer Ueberführung in die Chirurgische Klinik erlag die Frau den schweren Verletzungen. Der Wagenführer blieb unverletzt. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gang.

Jahresbericht des Bad. Schwarzwaldvereins

Freiburg i. Br., 9. April. Im Jahresbericht des Bad. Schwarzwaldvereins für das Jahr 1933 nimmt Präsident Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn Bezug auf die nationale Revolution, die der Schwarzwaldverein und alle seine Mitglieder mit tiefstem Gefühlen der Dankbarkeit und Bewunderung für den Führer Adolf Hitler und mit heißer ehrlicher Begeisterung mitempfunden und miterlebt hätten. Viele der Mitglieder seien schon länger in vorderster Linie der Bewegung gestanden. Im Verwaltungsausschuß brandte durch die Gleichhaltung keine Veränderung stattfinden. Von den 500—600 Vorstandsmitgliedern der Ortsgruppen traten nur etwa vier zurück. In einem besonderen Bericht ist die Verschmelzung des Wabischen und des Württembergischen niedergelegt. Die Hauptversammlung 1934 in Lengfisch wird erstmals gemeinsam mit dem bisherigen Württembergischen Schwarzwaldverein abgehalten. Aus dem Bericht ist weiter zu entnehmen, daß die Gesamtzahl der Ortsgruppen von 91 auf 95 stieg. Neu hinzu kamen Herrfried, Hohbühl (Freiburg), Stöhrn (Freiburg) und Reichenbach bei Laß. Die Aufwendungen der Ortsgruppen ohne die Zuschüsse des Hauptvereins belaufen sich auf rund 71 000 RM., die Aufwendungen des Hauptvereins 48 800 RM.

Der Mörder von Mandach gefändigt

.. Ludwigschafen, 9. April. Der verhaftete Willi Baumann hat nach einer dreitägigen Vernehmung, während der er jede Beteiligung oder Mitwisserschaft an der Mordtat abzuleugnen suchte, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Gelbgier war die Triebfeder der Tat, die schon im Februar ds. Js. geplant war.

Baumann stammt aus einer anständigen bürgerlichen Familie. Sein Vater wies ihn jedoch wegen seines leberlichen Lebenswandels bereits vor einiger Zeit aus dem Hause. Die Mutter lebt nicht mehr.

